

THEOLOGISCHE REVUE

116. Jahrgang

– August 2020 –

Zas Friz de Col, Rossano: **The Transforming Presence of Mystery. A Perspective of Spiritual Theology.** – Leuven: Peeters 2019. (VII) 137 S. (Studies in Spirituality. Supplement, 32), € 56,00 ISBN: 978-90-429-3940-0

In den letzten Jahrzehnten erfolgte unbestritten ein enormer Plausibilitätsverlust der Kirchen und der Theologie bzw. ein „militanter Säkularismus“ (1), der aber nicht dazu führte, dass den Menschen keine Erfahrungen der Transzendenz mehr zuteil würden, die vielfach als „spirituell“ charakterisiert werden. Zusehends mehr Menschen verstehen sich als spirituell und weniger als kirchlich, und Spiritualität, noch vor wenigen Jahrzehnten mit binnenkirchlicher Frömmigkeit identisch, expandierte und stieg in ihrem Ansehen. Dies könnte aber übersehen lassen, dass „Spiritualität“ in den letzten Jahrzehnten auch innerhalb der Theologie intensiv bearbeitet wurde. Rossano Zas Friz de Col, Jesuit und Prof. an der Päpstlichen Univ. Gregoriana, unternimmt in dieser Monographie den Versuch, die jüngeren Forschungen in der spirituellen Theologie zu sammeln, um ein Fundament für weiterführende Entwicklungen zu schaffen, die im Einklang mit den Zeichen der Zeit stehen (1). Das Buch besteht aus fünf Kap.n, die zuvor in einschlägigen Fachzeitschriften erschienen waren, insbes. in *Mysterion*.

Kap. eins, „Mysterium, die Quelle des christlichen Lebens“ überschrieben, würdigt die Erfahrung, zumal die der Transzendenz, als Quelle theologischer Reflexion, die letzterer vorausgeht und sie zugleich übersteigt. Am Werk des Dichters Octavio Paz zeigt der Vf., dass das Geheimnis der Transzendenz stets wahrgenommen werden kann, insbes. in der Poesie. Abgeschlossen wird das Kap. mit eindrucklichen Schilderungen von spirituellen Transzendenzenerfahrungen, die teils von nicht dezidiert religiösen Personen gemacht wurden, teils in alten mystischen Traditionen (Upanishaden) bezeugt sind.

Kap. zwei richtet den Fokus auf den lateinamerikanischen und frankophonen Raum und listet wichtige Publikationen, beginnend mit der präkonziliaren Phase, zu einer spirituellen Theologie auf und differenziert diese weitergeführt bis in die Gegenwart – eine wahre Fundgrube.

Kap. drei, „Auf der Suche nach der dreifachen Einheit: Disziplinarität, Intra- und Interdisziplinarität“ überschrieben, bringt definitorische Klärungen des „Schlüsselbegriffs“: „Erfahrung“, die jeweils unmittelbar und holistisch ist, nicht delegiert werden kann, und die bei mehrmaligem Auftreten zu „gelebter Erfahrung“ (lived experience) wird, die innere Transformationsprozesse auslösen kann, idealiter in Richtung hin zum „heiligen und transzendenten Mysterium“ (54). Dies sei der Kern spiritueller Theologie, die sich insofern von systematischer Theologie unterscheidet, als letztere primär bei den geoffenbarten Inhalten der Heilsbotschaft ansetzt und weniger bei den Hörern des Wortes. Aber anstatt die beiden Zugangsarten gegeneinander auszuspielen, plädiert der Vf. für theologischen Pluralismus.

Kap. vier erörtert „eine kognitiv-phänomenale Methode für das Verstehen von christlichem Leben und seiner Entwicklung“ (Überschrift). Differenziert werden eine synchrone und diachrone Dimension. Die Erfahrung des Mysteriums sei ein fünfschichtiges Geschehen: 1.) Die unmittelbare Erfahrung selber, die 2.) dem Menschen als solche bewusst wird (phänomenologisch-hermeneutisch) und 3.) vor dem Hintergrund der jeweiligen kulturellen Kontexte kritisch reflektiert wird, was dazu führt, 4.) eine kritische Entscheidung zu treffen, die 5.) idealiter in eine tiefergehende und engagiertere Beziehung zum heiligen Geheimnis einmündet. Diachron sind die „sechs Stufen der Entwicklung christlichen Lebens“, beginnend mit der 1.) bewussten „Initiation“ (Taufe sowie Konversion), gefolgt von 2) der „Personalisation“, wenn das Leben, individuell und sozial, gemäß christlichen Glaubensüberzeugungen gestaltet wird, die 3.) durch Kontemplation und andere Praktiken mehr noch tiefer zu verinnerlichen sind. Wie unnachahmlich von Johannes vom Kreuz beschrieben, gehört zur spirituellen Weiterentwicklung 4.) die Krise bzw. die dunkle Nacht der Seele, wenn die bisherigen Überzeugungen fraglich werden. Wer dies übersteht, betritt gefestigt 5.) die Stufe der Reife im Glauben, in der Hoffnung und in der Liebe, und gegen Lebensende können Menschen, auch wenn sich ihre physischen Kräfte abbauen, 6.) die Stufe von „Tod und Verherrlichung“ erreichen und die Erfahrung machen, mit Gott eins zu sein. In sehr anschaulicher Weise werden diese Entwicklungsstufen an der Biographie von Ignatius von Loyola exemplifiziert, beginnend mit seiner Konversion nach der Kriegsverwundung und endend mit seinem Tod im Jahre 1556.

Das fünfte und letzte Kap. widmet sich der „Initiation in die verwandelnde Kraft des Mysteriums“. Es beginnt mit einer sozioreligiösen Situationsanalyse (Absinken in materialistischen Konsumismus und gleichzeitige religiöse Wiederbelebung) und beschwört noch einmal die transformative Kraft, die aus der Erfahrung des Mysteriums hervorgehen kann. Dafür vorausgesetzt ist jedoch Initiation. Wie eine solche erfolgen könnte, wird an der fiktiven Geschichte eines Mannes exemplifiziert, beginnend mit den hilfreichen Gesprächen mit der Großmutter, fortgesetzt über die Dialoge mit einem weisen Mann und schließlich einem Mönch. Beendet wird die Monographie mit der Überzeugung, spirituelle Theologie habe in den letzten beiden Jahrzehnten vielfältige Früchte getragen.

Das Buch wird seinem eigenen Anspruch, den Weg spiritueller Theologie in den letzten Jahrzehnten nachzuzeichnen, gerecht. Es ist ein überzeugendes Plädoyer dafür, auch in der Theologie bei den konkreten Lebenserfahrungen hier und heute lebender Menschen anzusetzen, insbes. bei den Erfahrungen der Transzendenz, die, wie von Z. differenziert herausgearbeitet, ein vielschichtiges Geschehen sind und auch von Menschen gemacht werden können, die nicht religiös-kirchlich sozialisiert wurden. Die zahlreichen Erlebnisberichte verleihen dem Buch eine besondere Lebensnähe und Authentizität. Allerdings wird in dieser Schrift Transzendenz stets als die in Jesus Christus geschehene und in der Kirche tradierte Offenbarung Gottes konkretisiert, was dem interreligiösen Dialog, wie er in der Spiritualitätsszene intensiviert wurde und wird, nicht sonderlich förderlich ist. Kritisch konstruktiv darf auch angemerkt werden, dass eine spirituelle Theologie durch (noch) mehr Interdisziplinarität, etwa Psychologie der Spiritualität sowie mehr empirische Erkenntnisse (etwa zu religiöser Entwicklung), gewinnen könnte. Aber angesichts der kopflastigen Tradition der Theologie und dem vielfach beklagten Erfahrungsdefizit derselben (etwa durch Gerhard Ebeling, der diesen Mangel sogar als „tödlich“ einschätzte) ist spirituelle Theologie, wie in diesem Buch kenntnisreich, stringent gliedert und gut lesbar dargestellt, inspirierend und belebend.

Über den Autor:

Anton A. Bucher, Dr., Professor für Religionspädagogik an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Salzburg (antona.bucher@sbg.ac.at)